

## „Ein hoher Tag kömmt“

Predigt am Christfest

25. Dezember 2014

über 1. Johannes 3, 1-2

mit der Kantate

Gottfried August Homilius (1714-1785)

„Ein hoher Tag kömmt“ HoWV II.9

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

### 1. Coro

*Ein hoher Tag kömmt. Frohlocket ihm zu Ehren,  
und geht wie Könige herrlich geschmückt.  
Nun wird der Vater den Erdkreis erhören,  
den er in seinem Messias beglückt.*

### 2. Rez. Alt

*Die Nacht entflieht, uns lacht der sel'ge Tag, die Welt  
verschönert sich, sie im Verderben lag. Der Christus kömmt,  
Mensch, nimm's zu Ohren. Weißt du, wie jedes Herz für  
Freude wallt, wenn durch ein ganzes Land der Ruf erschallt:  
es sei ein Prinz geboren? Da, da sieht man vom königlichen  
Thron durch eine ganze Nation die Freude mächtig beben.  
Doch hier ist mehr als eines Königs Sohn, uns ist kein Prinz,  
uns ist ein Gott gegeben. Hier muss nicht nur durch eine  
Nation, nein durch die ganze Welt muss hier die Freude  
beben.*

### 3. Terzetto

*Sopran, Alt, Tenor*

*O Tag voll Heil, der uns erscheint, der Ewige wird unser  
Freund, nichts kann uns nun von seiner Liebe scheiden.  
Der Unerschaffne steigt vom Thron, er kömmt, des Vaters  
liebster Sohn, in unser Fleisch, als Mittler sich zu kleiden.  
O Tag voll Heil...  
Der Gott Messias ist uns gleich, nun erben wir des Vaters  
Reich, dies erwirbt er uns durch Tun und Leiden.  
O Tag voll Heil...  
Der Seraph, der voll Majestät am Throne des Allmächtigen  
steht, besingt das Fest mit heilig ernsten Freuden.  
O Tag voll Heil...*

Liebe Gemeinde,

Sie kennen wahrscheinlich die Postkarte:

ein kleines Mädchen, rosa Rüschenkleid, Krönchen auf  
dem Kopf und darunter steht:  
egal, was dein Papa sagt, du bist **keine** Prinzessin.

Und dann diese Kantate,  
die uns alle zu Prinzen und Prinzessinnen macht, königlich  
sollen wir schreiten,  
uns ist kein Kind, ein **Gott** ist uns gegeben  
und *Gott Messias ist uns gleich*  
*wir erben des Vaters Reich.*

Der Predigttext für heute setzt sogar noch eins drauf. Er  
steht im 1. Johannesbrief im 3. Kapitel:  
*3 I Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass  
wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!  
Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. 2  
Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber  
noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir*

*wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*

Liebe Gemeinde,

ich - bin die Tochter meiner Eltern.

Die Tochter meines Vaters.

Er war Theologe und Universitätsprofessor und politisch konservativ sehr engagiert. Und dass ich hier heute stehe, kann ich mir ohne ihn nicht wirklich vorstellen. Er hat in mir den Glauben angelegt und wesentlich klären geholfen, den ich heute verkündige. Und die Diskussionen mit ihm haben mich geprägt. Alle dürfen das, alle wollen das – war **nie** ein Argument. „Du musst mir schon erklären, warum Du das willst.“ Selber denken, die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen und in Sprache zu fassen, habe ich auch von meinem Vater und in Auseinandersetzungen mit ihm gut erprobt. Er hatte einen Namen in Theologen- und Kirchenkreisen. Leider starb er ziemlich früh. Doch in meinen Anfängen in dieser Kirche haben manche neugierig wohlwollend auf mich geschaut und mich gefördert.

Natürlich könnte ich auch von meiner Mutter erzählen, die einfach immer da war, auch nach dem Tod meines Vaters, die uns den Sternenhimmel erklärt hat und - völlig unkirchlich aufgewachsen - allergisch war gegen frommen Sprechtext und alle gefühlige Kirchlichkeit.

Doch das würde alles viel zu weit und ins Abseits führen.

Denn ich soll ja erklären wie wir Gotteskinder sind. Doch davon kann ich nicht einfach so reden. Ich muss zuerst davon reden, dass ich überhaupt, auch als Erwachsene, noch jemandes Kind bin. Manche finden mich ja schon richtig alt. Und doch bin ich immer noch meiner Eltern Kind, die beide tot sind. –

Und **Sie** könnten vermutlich auch lange Geschichten erzählen von Ihrem eigenen Kind-Sein.

Wir sind Kinder unserer Eltern

durch die Zeit, in der wir leben,

durch das Land, in dem wir leben,

durch die Kultur, die sie mit geprägt haben, durch den persönlichen Besitz,

den sie uns hinterließen

und durch unsere Veranlagungen und Begabungen.

Doch wir sind nicht nur unserer Eltern Kinder, sondern auch Adams und Evas Kinder. –

Von denen habe ich meine Sorge, dass ich zu kurz kommen könnte. Von denen und der Schlange habe ich die Angst geerbt, ich könnte sterben. Von ihnen stammt mein Egoismus: ich will für mich sorgen können.

Denken Sie nicht, ich machte die beiden schlecht. Nein, dass ich erwachsen bin, ist ihr Werk. Ich habe vom Baum der Erkenntnis gegessen und bereue es nicht. Kein bisschen. Es hat mich meiner selbst inne werden lassen, mich aus der animalischen Fraglosigkeit des Genießens herausgerissen. Es hat mich zu einem Menschen gemacht, der die Welt mitgestaltet, der Verantwortung übernimmt.

Aber diese Rolle als Tochter oder Sohn Adams und Evas hat ihren Schatten.

Wir könnten auch nicht sein.

Die Schätze des Lebens könnten mal nicht auch für uns noch reichen.

Wir haben gelernt, dass Menschen die Welt machen. Wo wir es nicht tun, sind es andere. Wir gestalten die Welt ohne Gott.

Das ist unsere Kindschaft von Adam und Eva. Das ist unsere Größe und unsere Tragik.

Und nun, neuerdings, sollen wir auch Gottes Kinder sein.

Sagt der 1. Johannesbrief.

Sagte das nicht auch die Schlange?

Sein wie Gott?

Was denn nun?

Ist das nicht genau die diabolische Verführung, der unsere

Ahnen schon einmal auf den Leim gegangen sind?

Ja und nein. Haarscharf daneben ist auch vorbei.

*„Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch!“*

Ja, diesmal sollen wir uns als Gottes Kinder begreifen, die es aus seiner Gnade, mit seiner Zustimmung und seinem Segen sind.

Unser erster Versuch zu Adams und Evas Zeiten verdankte sich dem Ruf der Schlange und richtete sich gegen den Schöpfer des Paradieses. Daraus wurde Vertreibung, Sintflut, Turmbau und Streit der Menschen. Kriege, Stiefel, die mit Gedröhn dahergehn, und Mäntel, durch Blut geschleift. Daraus wurde eine Welt mit 7,2 Mrd Menschen, auf der es nur wenige Millionen so gut haben, wie wir, und 51 Millionen auf der Flucht sind.

*„Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch!“*

Ich bin ein Fan des 1. Joh.

Er revolutioniert auf wunderbare Weise unsere Gottesbilder.

Gott ist Leben und Gott ist Liebe. Und das ist beides

überhaupt nicht kitschig oder romantisch gemeint. Es ist

auch kein alter Hut. Sondern ist das ungeheure Wagnis, die Botschaft Jesu zu Ende zu formulieren.

Du bist auf ewig ein Kind des Lebens und der Liebe.

Und das bedeutet für dich dreierlei:

- Schau hin. Sieh in der Welt, dass du, dass alle Menschen Kinder der Liebe und des Lebens sind.
- Widersprich nicht der Liebe und dem Leben. Behindere sie nicht, zerstöre sie nicht
- Und bleib in dem Christus. Entscheide dich in deinen Kindschaften immer wieder für diese letzte!

Dazu noch ein paar Bemerkungen:

Schau hin:

Sieh in der Welt, dass du,

dass alle Menschen Kinder der Liebe und des Lebens sind.

Das Wesentliche bleibt auch an Weihnachten für die Augen

unsichtbar. Aber in der Musik klingt es auf, in unseren

wunderbaren Weihnachtsliedern, in dieser Kantate. Der

Pfarrerssohn Gottfried August Homilius, Musikdirektor der

drei Dresdener Hauptkirchen bis er 71-jährig 1785 starb,

feiert das Geheimnis mit Pauken und Trompeten,

vielstimmig, zart und zu Herzen gehend und königlich

Himmel und Erde umspannend. Seine Musik spielt es in

unsere Herzen:

Weihnachten beschenkt uns mit der Gotteskindschaft, die

wir mit dem Herzen sehen und erkennen und die bleibt -

über Weihnachten hinaus.

Und dann ist da das zweite:

Widersprich nicht

der Liebe und dem Leben.

Das ist eine richtig große Aufgabe. Alle sind Kinder Gottes. Alle sind Kinder der Liebe und des Lebens. Das will angesichts des Hungers in der Welt, des Terrors in Syrien und im Irak, angesichts der Ströme der Flüchtlingen immer wieder eingefordert werden.

Das gilt für alle Lebewesen, auch wenn sie einander fressen und wenn wir selber Fleisch verzehren.

Wir sind gehalten zu liebevollem Umgang mit den Wesen, die wir für uns opfern wie auch mit unseren Feinden. Ehe wir einen von ihnen zur Strecke bringen, müssen wir sein Geschick, seine Sicht der Dinge, seine Art der Gotteskindschaft gesehen haben.

Sünde ist, sich der Macht des Lebens und der Liebe entgegenzustellen, sie zu bestreiten, sich dem Hass auszuliefern und den anderen Prägungen aus der Adams-Kindschaft.

Als „Gotteskinder“ glauben wir uns hineingewoben in ein Netzwerk aus Leben und Liebe. Wir sehen immer zunächst das Gute, das wir empfangen haben. Wir sehen die Lichtseiten auch der dunklen Vorgänge. Wir glauben, dass am Ende sich Leben und Liebe durchsetzen und zuletzt bleiben werden und wir versuchen so zu leben.

Und daraus folgt ein Letztes, das auch nicht ganz einfach ist.

Wir sollen „bleiben“ in der Liebe, in dem Christus,

in diesem weihnachtlichen Glanz des Friedens.

Das Fest ist übermorgen vergangen. Und spätestens nach dem 12. Januar hat uns alle der graue Alltag wieder. Dann sind wir unserer Eltern Kinder und Adams und Evas Kinder.

Dann raffen und sorgen, machen und planen wir. Auch eine

Dekanin ist davon in keiner Weise frei. Aber die Kunst des Lebens besteht genau darin, auch in diesem Alltag Kind des Lebens und der Liebe zu bleiben:

Es geht nicht um Rechthaben sondern um Gelingen.

Es geht nicht um die Macht sondern um das Wohl aller.

Es geht nicht um das eigene Fortkommen sondern um den gemeinsamen Erfolg.

Es geht nicht darum, dass ich reich genug bin für alle meine Wünsche

sondern ich werde glücklich, indem ich andere beglücke.

Es geht nicht darum,

dass ich Gottes geliebtes Kind bin,

sondern dass jeder, wie er ist, so in Ordnung ist, Kind der Liebe und des Lebens.

Manchmal ist das richtig schwer und anstrengend. Es gibt Leute, die können einem das fast unmöglich machen, sie so zu sehen. Dann ist erst recht

Bleiben angesagt,

hier an seiner Krippe.

Da gilt es aufzutanken Leben und Liebe. Immer wieder, ein ganzes Jahr hindurch. Bis zum nächsten Weihnachtsfest und ein ganzes Leben lang.

Kind unserer Eltern sind wir

Kinder Adam und Evas

und darin Gottes geliebte Kinder.

Amen.

*4. Acc. Sopran*

*O Sohn vom Ewigen, von Ewigkeit gezeugt, Erbarmen,  
Gottmensch, Kind in Bethlehem geboren, du hast den  
Himmel nun zu uns herab geneigt, und nun wird keiner nicht  
verloren, der dir voll Heiligkeit sein Herz ewig weiht.*

*5. Aria Soprane Coro*

*Ich singe seinem Namen, sein Ruhm soll immerdar in  
meinem Munde sein. Es müsse jeder Christ sich seines  
Heilands freun. Singt, Völker, singt: Amen, amen, amen.*